

# Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Ein Tag im Jahre ist den Toten frei

Mit dumpfem Klang ruft die Totenglocke alt und jung am Totensonntag an die Gräber zu stillem Gedächtnis der Heimgegangenen (Bergl. auch S. 4 u. 5)

Phot. K. V. L.



Zum Gedächtnis derer, die für uns starben

Aus Anlaß der 16. Wiedertehr des Tages von Langemarck, an dem unsere Jugend mit dem Deutschlandlied auf den Lippen die feindlichen Linien stürmte, veranstaltete die Berliner Studentenschaft in der Potsdamer Garnisonkirche eine Gedenkfesteier. — Während der Festeier in der Garnisonkirche Phot. Scherl

# TOTENSONNTAG

Von Ilse Bergholz

Das Meer dehnte sich endlos weit und grau, lehnte sich unruhig gegen den Sturm auf, der, in harten Stößen aus dem Norden kommend, die Wellen in jäher Brandung gegen die Raimauer des Hafens peitschte. Dort drängten sich die Menschen, das Gesicht in

den Krügen ihrer Mäntel geduckt, steifnackig den Rücken gegen die peitschenden Windstöße gewendet, und schauten nur ab und zu mit ungeduldig suchenden Augen zwinternd auf das Wasser hinaus.

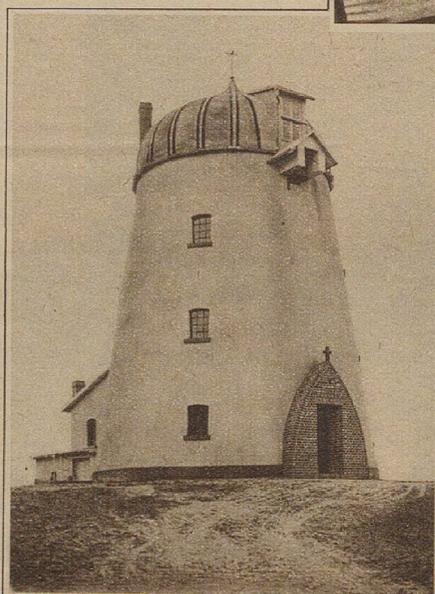
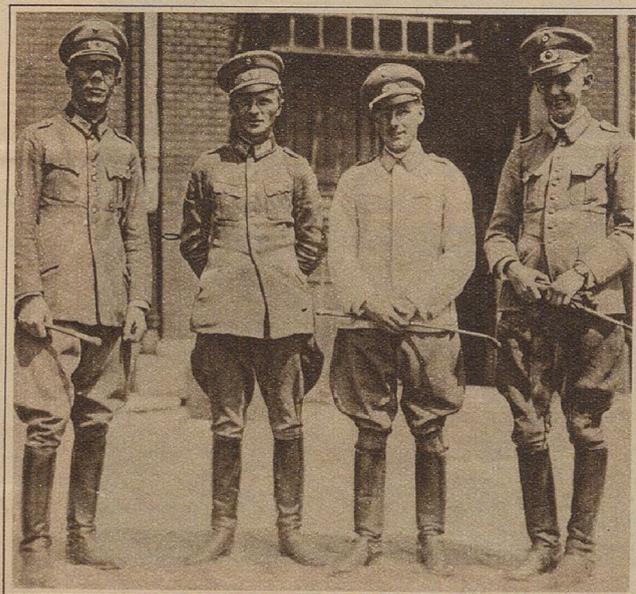
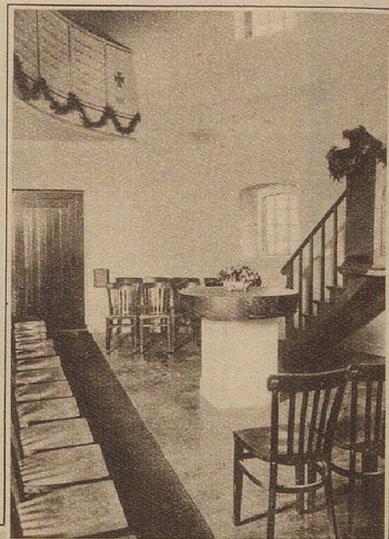
Es war noch vormittag; Sonntagmorgen, Totensonntag. Von der Stadt her kämpften sich zage die Klänge der Glocken gegen den Sturm zum Hafen hinaus. Nur selten erhaschten die Ohren der Wartenden einen vollen Akkord. Die Zeit bis zum Eintreffen des Schiffes dehnte sich endlos. Sie standen in Gruppen und sprachen nur in kurzen Sätzen, den Kopf steif gegen den böigen Wind gehalten. Ihre Blicke suchten immer wieder einen kleinen Trupp Menschen, der sich um eine Frau scharte, die, in dunkle Trauerkleidung gehüllt, still vor sich hinsah. Um ihren Rock drängten sich drei Kinder; das jüngste, noch unsicher auf den Beinen, zerrte, um Halt zu finden, an den Falten des Mutterkleides. Zuweilen strich einer der Umstehenden dem Kleinsten über den dickvermummten Kopf; dann vergrub der das Gesicht noch tiefer in die Rockfalten, und die beiden anderen drängten sich gleichwie schützend um ihn.

In der Ferne wurde endlich im Dunste des trüben Novembertages der Umriß des Schiffes sichtbar. Unter den Wartenden entstand Bewegung. Die Frau in Trauerkleidung wandte den Kopf müde zum Wasser und stöhnte. Endlich nahm dies Warten ein Ende; endlich würde sie die sprechen können, die in seiner letzten Stunde um ihn waren, ihr seine letzten Grüße bringen würden und damit wohl ein wenig Trost.

Vier Wochen sind vergangen, seit sie die Nachricht erhielt, daß er, auf der Heimfahrt des Schiffes, den Verletzungen, die er sich bei den Rettungsarbeiten um ein anderes Schiff zuzog, erlegen war. Sie senkten ihn an einem glutheißen Tropenmorgen früh ins Meer, ins feuchte Seemannsgrab. Die kleine Schiffsglocke bimmelte herzzerreißend, als wäre sie heiser vor Gram. Die Besatzung stand barhäuptig im Kreise, lautlos dem schlichten Gebet und den anerkennenden Worten, die der Kapitän dem tapferen toten Kameraden nachsandte. Dann glitt der Tote, gedeckt von der großen deutschen Flagge, lautlos in die Flut. —

Wie oft hat sie sich dies alles vorgestellt,

Fortsetzung auf Seite 6



## Von der Mühle zum Gotteshaus

Die in unserem Bilde gezeigte ehemalige Windmühle wurde von der Ev.-Reformierten Gemeinde des Dorfes Belkenhof bei Braunschweig zu einer Kirche ausgebaut. Der Mühlstein wurde zu einem Altartisch umgewandelt. Links: Die Belkenhofer Windmühlen-Kapelle. Oben: Das Innere der Kapelle mit dem Mühlstein-Altar

Photothek

Ganz links:

## Der Preis der Nationen fällt an Deutschland

Die deutschen Reiteroffiziere Oberleutnant v. Nagel, Oberleutnant v. Womm und Oberleutnant Saffle erangen bei dem internationalen New Yorker Reitturnier einen großen Erfolg für die deutschen Fahnen. In Gegenwart von 15 000 Zuschauern gewannen sie die internationale Militär-Trophäe, den Preis der Nationen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes überreichte der amerikanische Generalmajor Ely dem deutschen Mannschaftsführer, Freiherrn v. Waldenfels, den Pokal. — Von links nach rechts: v. Nagel, v. Waldenfels, v. Womm, Saffle

Phot. Scherl

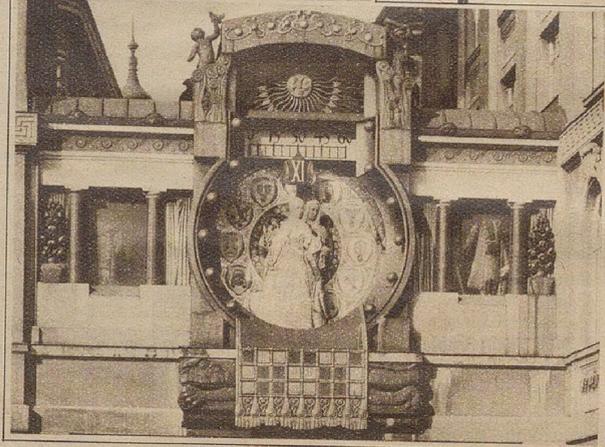


Links:  
Kaiserin Maria Theresia von Österreich  
Phot. Scherl



Unten links:  
Die Gestalten Maria Theresias  
und ihres Gemahls, Kaisers  
Franz I. von Lothringen,

treten täglich um 11 Uhr  
30 Minuten in Lebensgröße  
aus dem Gehäuse der schön-  
sten und originellsten Spiel-  
uhr der Welt, die sich auf  
dem Hofem Markt in Wien  
befindet, hervor Phot. Scherl

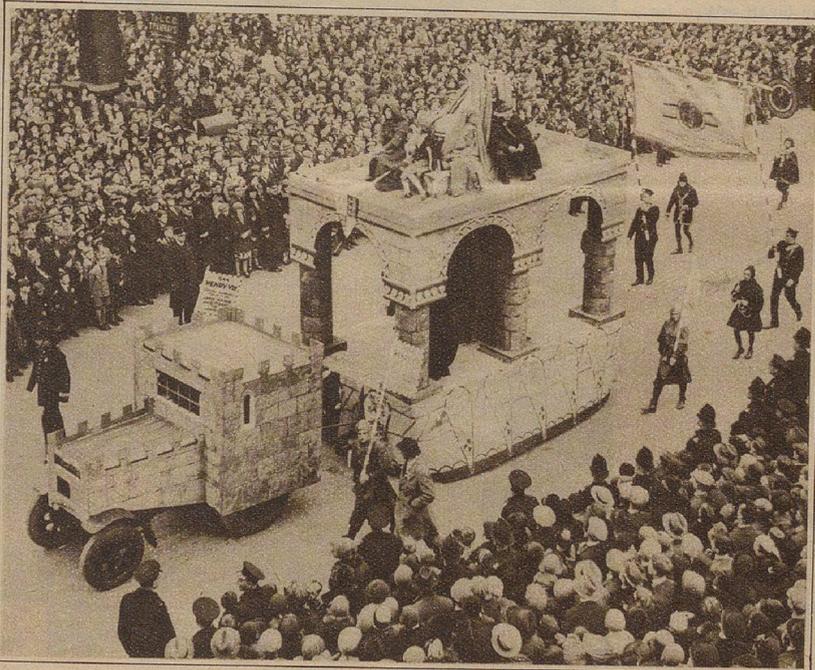


Unten:  
Das Wiener Bronze-Denk-  
mal Maria Theresias,  
das die Kaiserin im Alter von  
35 Jahren zeigt Phot. Graudenz

## Die Herrin von Schönbrunn

Am 29. November feiert zum 150. Male der Todestag der deutschen Kaiserin Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Österreich, wieder. Sie war ohne Frage eine der bedeutendsten Frauen, die jemals eine Krone trugen. Mit absoluter unbeschränkter Gewalt ausgerüstet, hat sie sowohl ihren Pflichten als Regentin wie den Pflichten im Kreise ihrer Familie vorbildlich Genüge getan

als die treueste, zärtlichste Gattin und Mutter ihrer nicht weniger als 16 Kinder. Auch auf sie paßt das Wort, das der gefährlichste ihrer Gegner, der Preußenkönig Friedrich der Große, für eine andere deutsche Fürstin, die „große Landgräfin“ von Hessen-Darmstadt, prägte: „Eine Frau dem Geschlechte nach, dem Geiste nach ein Mann.“ Und beiden Welken in sich wurde sie in vorbildlicher Weise gerecht.



Die erfolgreiche deutsche Fechterin Helene Mayer siegte in London beim Internationalen Frauen-Fechten über die englische Fechtmeisterin Peggy Butler. — Helene Mayer wird der Alfred Sutton Pokal überreicht Phot. Kutschuk

Links:

### Die festliche Einführung des Londoner Lordmayor

Wie immer wurde Anfang November in London der Londoner Oberbürgermeister im feierlichen Festzug in sein Amt eingeführt. Dieses Mal wurden die Feierlichkeiten dadurch erheblich gestört, daß plötzlich 28 Elefanten, die im Festzug waren, wild wurden und in die Menge rasten. — Bild aus dem Festzug Phot. Sennecke

# Was wir lieben, ist

Bekannte und vergessene Gräber

Was wir bergen in den Särgen  
Ist das Erdenleid.  
Was wir lieben, ist geliebt,  
Bleibt in Ewigkeit. (Ernst Schulze)

Man kommt auf einer Reise in eine fremde Stadt, vielleicht nur, weil man Aufenthalt hat zwischen zwei Zügen oder weil man den Anschlusszug veräumt hat, in eine Stadt oder ein Städtchen, die man vorher kaum dem Namen nach gekannt hat, und nun geht man durch die Straßen, beseht alte Häuser und Brunnen, Schaufenster und Denkmäler — und plötzlich entdeckt man etwas, was man nie gewußt oder längst vergessen hat: Hier lebte, hier starb ein Mensch, den wir alle kennen, verehren und lieben, ein Dichter oder Musiker, ein Künstler oder Gelehrter, ein Feldherr oder ein Staatsmann. So vertraut er uns ist, dieser stille Schläfer

im Schoß der Muttererde, so bekannt und lieb uns seine Werke, sein Leben, seine Taten sind — so wenig kannten wir die Stätte, die, wie der Dichter sagt, sein Erdenkleid birgt.

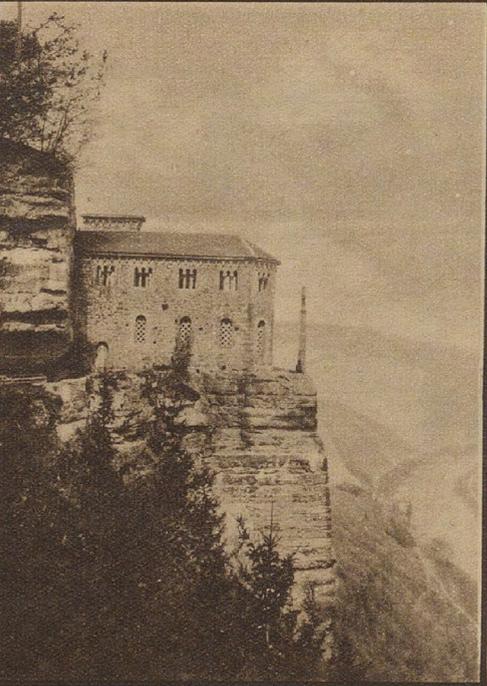
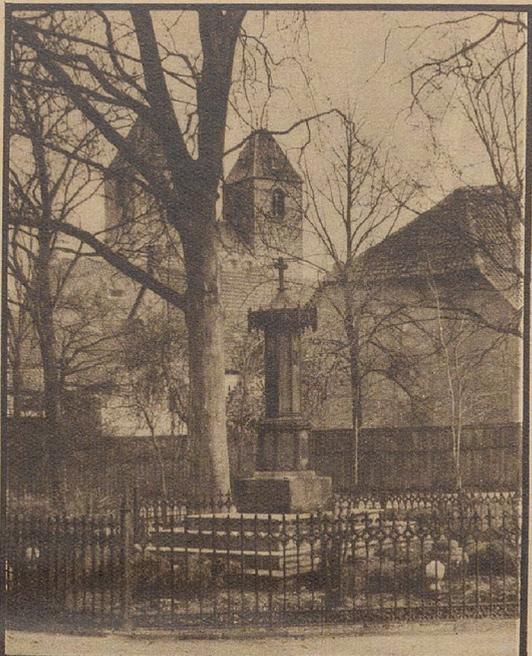
Wer kennt nicht die wundervolle, tiefgläubige Legende von den Rosen der heiligen Elisabeth, der Gattin des Landgrafen von Hessen? Wenige aber nur kennen ihr Grab im Dom St. Elisabeth der schönen, alten Lahnstadt Marburg, wo sie im Jahre 1231, nur 24 Jahre

Unten: Friedrich Silcher, der Komponist vieler untergänglicher Volkslieder

(Ich hatt' einen Kameraden, Zu Straßburg auf der Schanz, Auldern von Törcu und andere) ruht auf dem Tübinger Friedhof. Phot. Kottmann

Die Grabstätte der 1921 verstorbenen G

auf dem Städtener Friedhof in Hannover. Dieses einfache Grab wird nicht mehr lange die sterbliche Überreste des dem Bunsfuge des Reichspräsidenten wird demnach die nach Reudede (Nipr.) übergeführt und im Städtener der



## Ein Grab mitten im Strom des Großstadtlebens

Das Grab des friederizianischen Generals von Tauenzien, des Verteidigers von Breslau, in der schlesischen Hauptstadt

Phot. W. Sitber

## Oben links: Vater Gleim, der bekannte Dichter und Menschenfreund

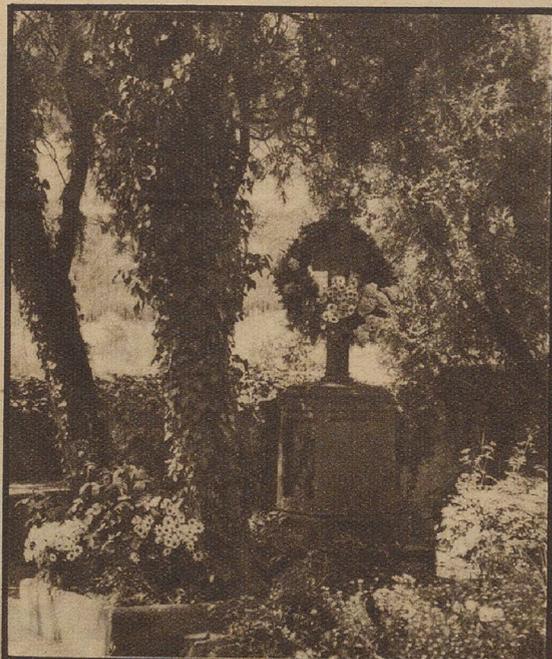
ist in seinem einstigen Gärtchen in Halberstadt, abseits vom Lärm der Welt, bestattet worden

Phot. Köhler u. Saemann

## Links: Die letzte Ruhestätte eines blinden Königs

Einfach und vergessen schlummert in der „Serziger Klausel“ hoch über dem Saarial der blinde König Johann (gest. 1346), der Sohn des deutschen Kaisers Heinrich VII

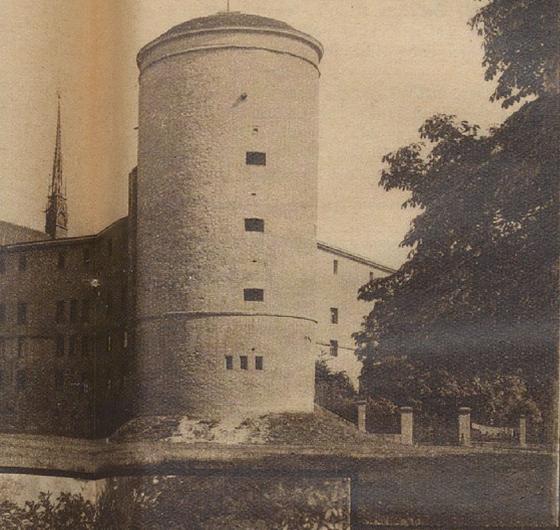
Phot. Camera



Ludwig Ahlands Grab in S

# en, ist geblieben . . . .

vergeßene Gräbter großer Deutscher



Phot. Worltiz

## der 1921 verstorbenen Gemahlin Hindenburgs

in Hannover. Die Leiche, in seiner Schlichtheit erregende, liegt die sterblichen Überreste dieser teuren Toten bergen. Nach dem Präsidenten wird zunächst die Leiche der Frau v. Hindenburg überführt und im Schloss der Familie von Hindenburg beigesetzt

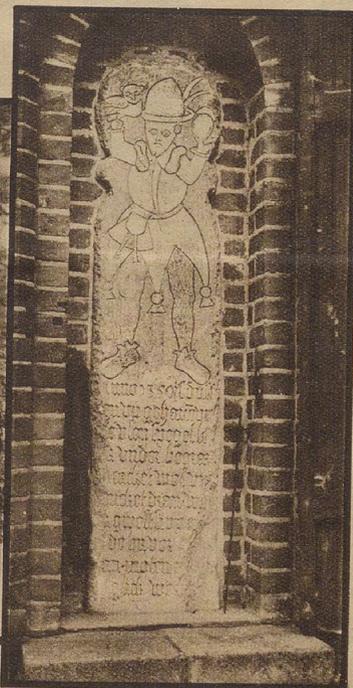


Ludwig Uhlands Grab in Tübingen Phot. Kottmann

alt geworden, in einem kostbaren Sarkophag beigelegt wurde. Wer hätte noch nicht eines der unvergänglichen Lieder Friedrich Schillers gesungen, zu denen neben dem beim Bild genannten auch „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ gehören, wie vielen wurde sein Lied vom guten Kameraden der letzte Sang auf Erden? Nahe neben Schiller ruht auch Ludwig Uhland, der Dichter des „guten Kameraden“ und so vieler zu Volksgut gewordener Gedichte. Wer aber stand schon an ihren Gräbern auf dem Tübinger Friedhofe, wo auch Hölderlin seine letzte Statt fand? In einem stillen Winkel Halberstadts, trotzdem im Herzen der Stadt, liegt das Grab des Dichters der „Grenadierlieder“, Ludwig Gleims, des Freundes und Beschützers vieler Künstler seiner Zeit. Wer kennt die schlichte und doch so stimmungsvolle

Grabsäule des „Wandsbeker Boten“ Matthias Claudius in Wandsbek bei Hamburg, der einst vom Tode sang: „Bin Freund und komme nicht zu strafen. Sei guten Muts! Ich bin nicht wild, sollst sanft in meinen Armen schlafen.“ Wer kennt die Gräber: Theodor Storms in Husum, Kleists am Wannsee bei Berlin, Grabes in Detmold, Hauffs und Mörikes und Gersts und des Grafen Zeppelin in Stuttgart, Freiligraths in Cannstatt, Jean Pauls in Bayreuth (wo

**O b e n :** Die Schloßkirche zu Wittenberg birgt die Gräber Dr. Martin Luthers und seines Freundes Melancthon Phot. Camera

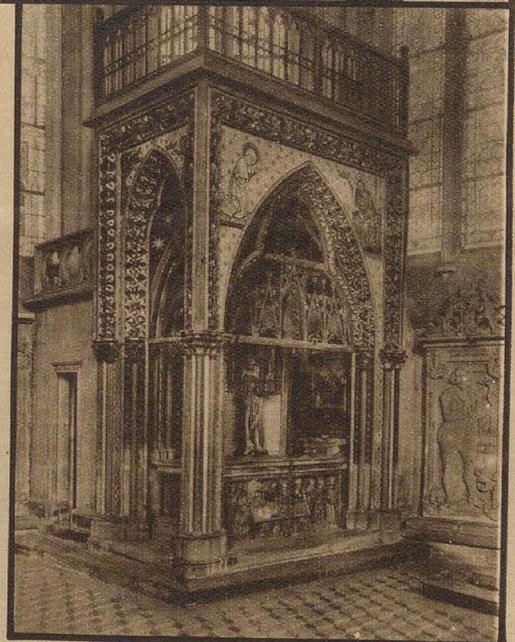
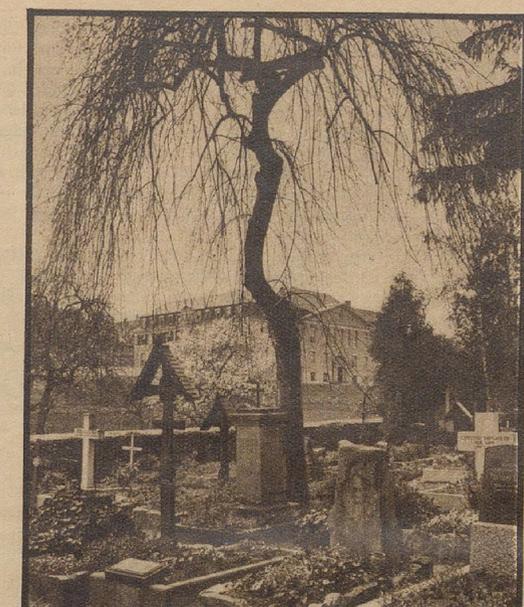


**Matthias Claudius und seine Gattin** ruhen vereint auf dem Friedhof bei der Christuskirche in Wandsbek Schloßphoto Lorenz.

**O b e n r e c h t s :**  
**Der unglückliche Dichter Hölderlin** fand ebenso wie Uhland auf dem Tübinger Friedhof den großen Frieden (Grab am Baum) Phot. Kottmann

**L i n k s :**  
**Das Eulenspiegel-Grab** In der Kirche zu Mölln (Lauenburg) ruht unter uralten Linden Emil Eulenspiegel, der närrische Weise, von seinen Fahrten aus. (Gest. im Jahre 1350.) Phot. Brandt. Mölln

**R e c h t s :**  
**Die heilige Elifabeth,** eine der vollstimmlichsten und lebenswertesten Frauengestalten, der deutschen Vergangenheit, ist im Dom zu Marburg an der Lahn beigelegt Mit Genehmigung von N. S. Eiwerts Verlag, Marburg



auch Richard Wagner ruht), Friß Reuters in Eisenach, „Papa Wrangels“, des Feldmarschalls, und des Balladenfängers Carl Löwe in Stettin? Wer stand schon im Spreewaldstädtchen Lübben im Altarraum der Deutschen Hauptkirche an der Gruft des frühlichen Gottbekenners Paul Gerhardt, † 1676, von dem wir noch heute die Lieder „Fröhlich soll mein Herze springen“, „Wach auf, mein Herz, und singe“ und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, singen. Viele, viele Namen von Klang könnte man ihnen anreihen. Vergessen von der Welt und nur wenigen bekannt ist auch des größten deutschen Schalkes Grab in Wölln in Lauenburg, des närrischen Weisen Till Eulenspiegel, den jeder von uns seit Kindheitstagen kennt.

Absieits von den großen Straßen, aber aus aller Welt oft besucht, liegen in der Wittenberger Schloßkirche dicht vor der Kanzel Luthers Grab und diesem gegenüber das Grab seines treuesten Freundes Melanchthon. Auch Luthers Beschützer, die Kurfürsten Friedrich und Johann

ruhen nahebei. Ganz im Gegensatz zu den bisher erwähnten Grabstätten steht das Grabmal des Verteidigers von Breslau, des friderizianischen Generals von Tauenzien, den man auf dem Schauplatz der damaligen schweren Kämpfe, dem heutigen Tauenzienplatz in Breslau, bestattet hat. Und wiederum ein Gegensatz: das einsame und romantische Grab des blinden Königs Johann (gest. 1346) hoch oben auf dem schroffen Felsen über dem lieblichen Tal der Saar, die Serriger Klause; tragisch wie das Schicksal des Lebenden war auch des Toten Geschick noch, denn erst nach fünf Jahrhunderten fand sein Leib hier endgültige Ruhe in einem Marmorarkophag.

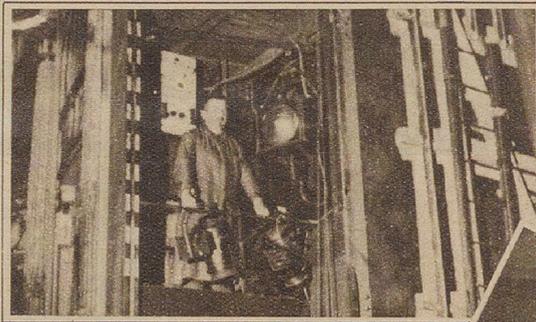
Einsame Gräber, vergessene Gräber, Gräber absieits vom Wege — und doch gerade darum zeigt uns ein jedes von ihnen, daß es nur das sterbliche Erdenkleid derer birgt, die in und um uns lebendig und unvergessen geblieben sind. Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit!

Curt Reinhard Dietz.

## „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit!“

Von der Arrangierprobe bis zur Premiere

Mit Augenblicksbildern des Verfassers



Im Reich der künstlichen Sonnen

Der Beleuchtungsmeister, der mit seinen verschiedenen Lichteffekten der Bühne erst ihren eigenen wirksamen Reiz verleiht

zumal, hatten es die Schauspieler leichter, jeder konnte sich seine Rolle nach eigenem Gutdünken ausarbeiten. Heute eint alle der Wille des Regisseurs, der vor Beginn der Proben erst sorgfältig das „Regiebuch“ verfaßt und damit gewissermaßen zum Mitautor wird. Dann beginnen die Auseinandersetzungen mit dem Bühnenmaler, der sich in seinen Dekorationsentwürfen ebenfalls streng nach den Weisungen des Spielwirts richten muß. Das führt zu stundenlangen Konferenzen.

In der Regel nimmt nach den ersten Proben der Regisseur, umgeben von seinem Stabe, dem Hilfsregisseur, dem Maschinenmeister, dem Beleuchtungschef und anderen Funktionären der Bühnenbürokratie in einer der ersten Parterretribünen Platz.



Die „Leseprobe“

Im Hintergrund die interessiert zuhörenden Bühnenarbeiter

Nur die wenigsten Theaterbesucher ahnen, wieviel Kämpfe es gekostet hat, bis ein Stück das Licht der Bretter, die die Welt bedeuten, erblickt. In zahllosen Proben von oft ermüdender Dauer wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und bei verdundeltem Zuschauerraum Szene für Szene erst an Hand der Rollenbilder durchgesprochen und dann in den einzelnen Stellungen und Auftritten „durchgeprobt“, freilich, als man dem Regisseur, dem Spielleiter, noch nicht die überragende Bedeutung



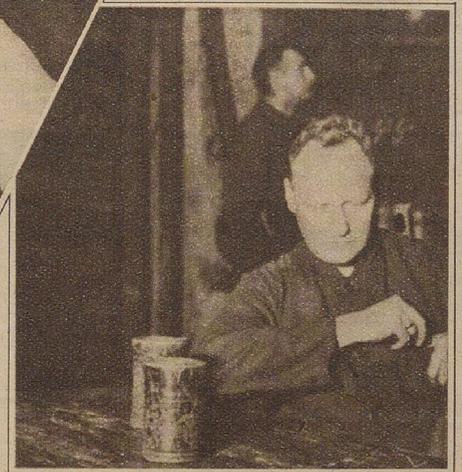
Der Regisseur läßt sich vom Hauptdarsteller die Rolle vorprechen

von dem aus eine Telefonleitung zu den Inspektanten hinter den Kulissen führt. Zur „Generalprobe“ erscheinen dann die Herren Pressephotographen, um die publikumswirtschaftlichen Szenen zu knipsen. Da die gewöhnliche Bühnenbeleuchtung nicht ausreicht, muß noch ein besonders starker Scheinwerfer aufgestellt werden. Und dann heißt es wie überall: „Bitte recht freundlich!“

Mit der „Premiere“ wird dann die Öffentlichkeit wiederhergestellt, und das Publikum hat zu entscheiden, ob die oft wochenlange Mühe und Plage auch wirklich den erhofften, großen Erfolg herbeiführt. Dr. Georg Strelisker



Der Regisseur ist noch immer nicht zufrieden



Schon eine so einfache Armhaltung muß öfters geübt werden, bis sie „fließt“

immer mit der gleichen Qual im Herzen dies Bild aufgebaut. Immer wieder sich gefragt, wie wird er die letzten Stunden ohne sie durchlitten haben? Kein Wort, kein Blick zum Abschied: abgeschnitten mit einem Male alle Hoffnung auf das so langersehnte Wiedersehen, für das man ja als Seemannsfrau nur lebt. Die gähnende, furchtbare Leere, die der Nachricht folgte, ausgefüllt nur mit Fragen aus Kindermund und erstaunten Blicken aus Kinderaugen, die ihre Tränen noch ohne Verständnis voll kindlicher Neugier und Mitleid betrachteten.

„Der Vater kommt nicht mehr wieder“, hatte es sich ihr endlich nach Tagen furchtbaren Leidens entrunnen. Das war mehr als ihre Kraft vermochte, erschöpft war sie zusammengesunken. Sie

halfen ihr alle, die Seemannsfrauen, als ihr das Furchtbare widerfuhr, denn diese Menschen fügt das Gefühl des gemeinsamen Schicksals viel enger zusammen als andere. Sie alle bangen um ihr Liebstes den größten Teil ihres Lebens und genießen das kurze Glück des Beisammenseins immer unter der nie weichenden Furcht um das nächste Wiedersehen. Auch hier standen sie eng beieinander, schweigsam, schicksalsverknüpft, die Genossen eines freiwillig auf sich genommenen Loses.

Der Dampfer war nahe dem Hafen jetzt, drehte, während er unter dem Winde ruhelos auf und nieder schwankte, langsam längs und legte endlich an. Frohe Zurufe flogen hinauf und hinunter, Winken, Grüßen, Lachen und seliges Erkennen auf der einen —

tieferrnte, mitfühlende Blicke auf der anderen Seite.

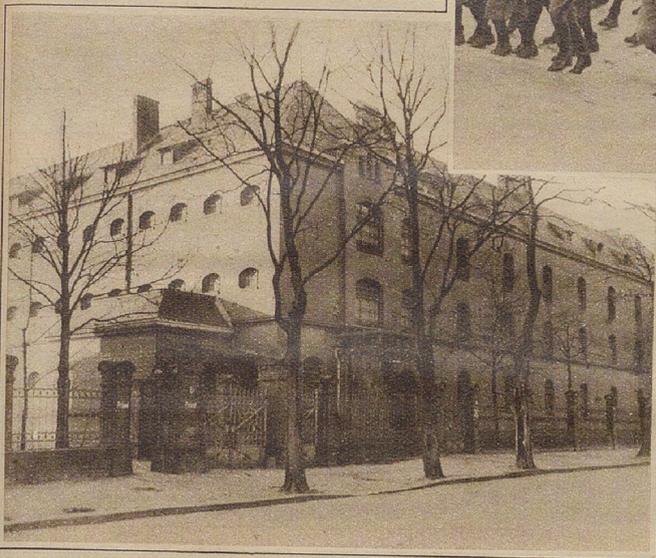
Sie steht und harret. Sie weiß nicht wie lange. Die meisten der Wartenden sind schon gegangen, froh, hinein in den kalten, unfreundlichen Spätherbsttag, schwingen kleine Pakete, tragen schwere Koffer, lächeln in Wiedersehensfreude.

Dann kommen seine Kameraden herunter; barhaupt, der Wind spielt in ihren Haaren. Sie bringen ihr seine letzten Grüße: ein armseliges Stück Papier, auf dem fast ganz unleserlich ein „Lebewohl“



### Stahlhelmer-Besuch in Rom

Eine auf einer Studienreise durch Italien befindliche Gruppe von 26 Stahlhelmern legte in Rom am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder *Phot. Scherl*



### „Vater Philipp“ wird verkauft

Das allen alten Gardeboldden in der Erinnerung wohlbekannte Berliner Militärclubhaus an der Hasenheide wird demnächst einer neuen Bestimmung entgegengeführt *S. B. D.*

geschrieben steht, und — die Seemannskiste mit seiner letzten Habe. Sie kniet daneben und hat dieses leblose Ding umfaßt, das Letzte von ihm, was das enthält, was sie ihm mit auf die Reise gab. Es ist fast unerträglich in seiner greifbaren Wirklichkeit, daß dies allein nun wieder da ist — ohne ihn. Sie kniet noch immer; barhaupt stehen die Kameraden ringsum, die Kinder weinen wie im plötzlichen Verstehen, Stimmen beruhigen, rauhfellig vor innerer Bewegung. Aus der Stadt kämpfen sich mühsam die Klänge der Totenfestglocken herüber. Ein Bild steigt vor ihr auf: Seht gehen sie wohl alle aus der Kirche zum Friedhof — jeder, der ein Grab hat, still und voll Erinnerung dort einen Kranz niederzulegen. — Einen Kranz. — Selbst das ist ihr versagt. Wie hart ist das Los der Seemannsfrau! Und sie hebt das Haupt und blickt hinaus auf sein Grab: das endlos graue Meer.



### Aus Brasiliens Revolutionstagen

Die Kämpfe um die Macht in Brasilien führte zu heftigen blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen. Sieger blieben die Aufständischen unter ihrem Führer Vargas, der auch zum Präsidenten erhoben wurde

#### Oben: Zur Verteidigung der Ufer

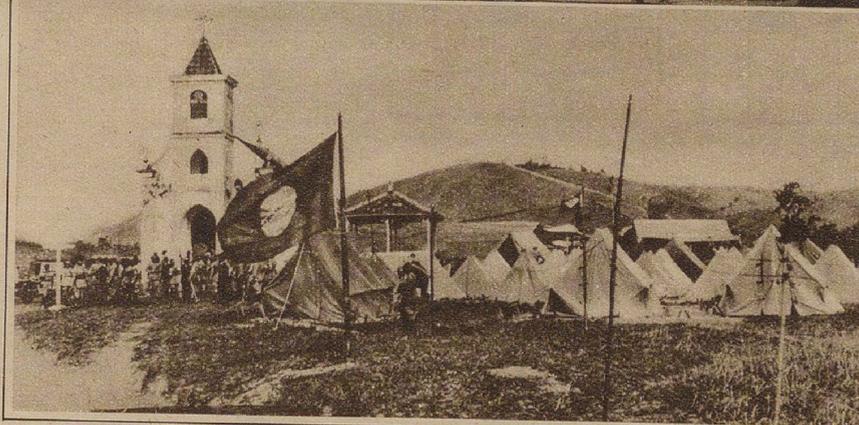
wurden in der Bucht von Rio Truppenabteilungen mit Feldgeschützen und Maschinengewehren gelandet *Phot. Scherl*

#### Rechts Mitte: 15 Millionen Dollar und kein Befehl

Die frühere brasilianische Regierung hatte bei Ausbruch der Unruhen 15 Millionen Dollar in Goldfüßen nach Amerika verschifft, um dort Waffen einzukaufen. Der Geldtransport landete in der amerikanischen Hauptstadt an, als bereits eine neue revolutionäre Regierung die Macht ergriffen hatte. Der Streit geht nun darum, wer über das Geld verfügen darf. Die neue revolutionäre Regierung erhebt darauf Anspruch. — Die Millionenladung mit ihrer Bewachung bei der Ankunft im Hafen von New York *Scherl*

#### Rechts: Ein Feldlager der Regierungstruppen

in der Umgegend von Rio de Janeiro, wo zur Verteidigung der Hauptstadt überall im Umkreis Befestigungslinien angelegt waren *Phot. S. B. D.*





**Die Postkutschenromantik verschwindet mehr und mehr**  
Der Postkutscher von Oberzimm (Wfr.), der 38 Jahre dieselbe Aufgabe fuhr, auf seiner letzten Fahrt; neben ihm Kunstmalers Krost d. J., Nürnberg. Die Postkutsche mußte einer Motoromnibuslinie weichen  
Phot. Bingler-Ansbach



### Kinderglück und Kinderfreuden

Mit dem gleichen Eifer, mit dem wir Erwachsenen unsere Arbeit verrichten, geben sich die Kinder ihren Spielen hin, und dieselbe Seligkeit, die uns nach erfolgreichem Werk erfüllt, strahlt aus Kinderaugen, wenn sie die Pflichten der Erwachsenen einmal übernehmen dürfen und sie recht erfüllen. Oder ist es etwa nicht höchstes Glück für die Kleinen, die jungen Ferkel zu tränken, in den Ställen oder in der Küche mitzuhelfen? Oftmals ist das sogar viel schöner als das Tummeln im Freien, das Spiel mit dem Drachen oder den Murmeln

#### Rechts oben: Das schönste Herbstspiel

Die raschenden Blätter immer wieder zusammen- und auseinanderzufegen ist und bleibt eine der höchsten Kinderfreuden im Herbst

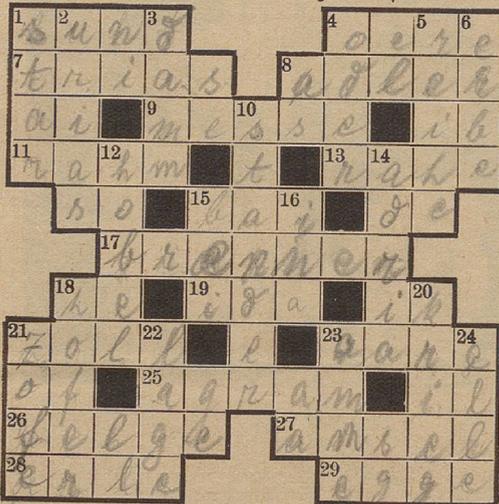
#### Rechts: Ein Idyll aus dem Tierleben

In Maschinen bei Wäsen (Zuhe) werden zwei Ferkel mit Ziegenmilch, zur größten Freude der Kinder, aufgezogen



## RÄTSELECKE

### Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Ostseemeerenge, 4 nordische Münze, 7 Erdformation, 8 der König der Vögel, 9 große Warenschau, 11 Teil der Milch, 13 Teil der Safelage, 15 kleine Meeresbüchse, 17 Alpenpaß, 19 Gebirge in Kleinasien, 21 Abgabe, 23 Nebenfluß des Rheins, 25 Stadt in Jugoslawien, 26 Teil des Rabes, 27 Vogel, 28 Laubbaum, 29 Ackergerät;

b) von oben nach unten: 1 Zugvogel, 2 Turm, 3 Schutzwehr, 4 deutscher Strom, 5 Folge, 6 Nachlaß, 10 besondere Flagge, 12 einfache Maschine, 14 Teil des Mittelmeers, 15 orientalisches Herrschertitel, 16 weiblicher Vorname, 18 Tiroler Freiheitsheld, 20 Wölfling.

ferringen, 21 Bedienstete, 22 Situation, 23 Nährmutter, 24 altes Maß.

### Kastenvästel

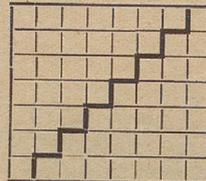
a a a, b, e e e, g, i i i i i, k k, l l l, m, n n n n, o o o o o o, r r r, s s s s, t i, u u

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1. Gestalt aus der Jungfrau von Orleans, 2. weiblicher Vorname, 3. ägyptischer Gott, 4. Pflanze, 5. italienisches Adelsgeschlecht, 6. Oper von Weber, 7. Wodans Schwert.  
Bei richtiger Lösung nennen die Buchstaben der untersten Waagerechten den Namen eines deutschen Klassikers, die Buchstaben der obersten Waagerechten eines seiner bedeutendsten Prosawerke.

13965

### Die Treppe



a a a a, b, c, d, e e e e e e, f, g, h h h, i i i, k, l l l l l l, m, n n n n, o o o, p, r r r r r, s s s s, t t t, u u, w

Die Buchstaben sind derart in die Figur einzusetzen, daß man in den waagerechten Reihen a) bis zur Treppe b) von der Treppe ab c) im ganzen Wörter folgender Bedeutung erhält:

1. a) Bewohner einer britischen Insel, b) Konsonant, c) Straßenbelag; 2. a) ausländische Münze, b) Flugelände, c) bekannte deutsche Anstalt für Körperkultur; 3. a) Stadt in Posen, b) Gutschein, c) Stadt in Portugal; 4. a) Meerespflanze, b) Schwimmvogel, c) Verbindungslinie; 5. a) Insel in der Irischen See, b) Einübung, c) Affenart; 6. a) Fluß in Italien, b) Ruhe, c) Erbauungsbuch; 7. a) Konsonant, b) Inneres des Chronometers, c) Wagen.

19347

### Freud und Leid

Ohne Wort kannst du nicht leben,  
Trotzdem kannst du es vergeben;  
Ist es voll von Seligkeit,  
Ach, dann scheint es dir so weit;  
Doch wenn Kummer dich bedrückt,  
Es beinahe daran erstickt.  
Aber ist's von Wort ohn' Kopf,  
Dann bist du ein armer Tropf;  
Fühlst zwar nicht der andern Sorgen,  
Doch auch Glück bleibt dir verborgen.

10278

### Auflösung aus Nr. 46

Geographisches Silbenkreuzwörterrätsel: a) 1 Osaka, 3 Korea, 5 Lauenburg, 7 Jena, 8 Alsen, 10 Varzin, 11 Ball, 12 Gera, 14 Abo, 16 Sambesi, 18 Namaland, 19 Ammersee; — b) 1 Oranje, 2 Kalau, 3 Koburg, 4 Arolsen, 6 Engers, 8 Navarra, 9 Allia, 12 Gerona, 13 Kobe, 15 Bodensee, 16 Samland, 17 Siam.